

Incredible Glenn

Eine verrückte Geschichte

1967 - Kunstschule Basel.

Vor dem Ende des allerersten Semesters meines Kurses „Lithografie und Steindruck“ für die Malklasse, bekam ich unerwarteten Besuch.

Ein Hüne von einem Mann, rothaarig, - sein Name sei „Glenn, - Glenn Wheely“. Bekleidet mit einem Holzfäller-Hemd und massiven, schweren Bergschuhen, gar nicht in der Art der Kunstschüler.

Er sei Schüler in der Weiterbildungsklasse für Grafik bei Armin Hoffmann, dank eines Stipendiums, das er in den USA erhalten habe.

Hier in Basel, in seinem Zimmer würde er viel malen, darum würde er gerne das nächste Semester zu mir ins Litho kommen. Als er merkte, dass ich kein Englisch verstehe, mischte er ein paar Brocken Deutsch darunter.

Eigentlich war dieser Kurs nur für die Schüler der Malklasse bestimmt.

Aber gleich merkte ich, dass die meisten meiner Schüler ihn schon kannten, und sie würden sich freuen, wenn ich ihn auch aufnehmen würde.

So kam „Glenn“ in die Aufnahme-Liste des nächsten Semesters.

Er war der älteste Schüler dieser Litho-Klasse, etwas über dreissig. Die meisten meiner Schüler waren ein wenig älter als ich, in dem Jahr wurde ich 22. Gleich Anfangs des neuen Semesters ist mir aufgefallen, dass dieser bärenstarke Mann immer bereit war zu Helfen. Denn Steine schleifen, sowie das Drucken der Lithografien mit der Handpresse, erforderten viel Kraft, es ist Schwerstarbeit.

Glenn war stets zur Stelle, wenn ein Schüler oder eine Schülerin überfordert war und Hilfe benötigte.

Bald hatten Glenn und ich auch privaten Kontakt, er wollte mir sein „Amerikanisch“ beibringen, und von mir Schweizer-Deutsch lernen.

Auch kam er öfters zu mir ins Druckatelier, um Steine für mich zu schleifen.

Als Gegenleistung wollte er in meinem Atelier lithografieren und drucken. Mit diesem Kontakt entstand eine tolle Freundschaft.

In seinem Eifer hat er einmal zwei Lithografien abgeschliffen, von denen die Auflagen noch nicht gedruckt waren. Zum Glück hat der betroffene Künstler es mit Humor genommen und sie nochmals lithografiert. Von da an habe ich die zum Schleifen bereit gestellten Steine sichtbar markiert.

Fast jeden Morgen so um acht kam Glenn zu mir ins Druckatelier, das für ihn auf dem Weg zur Schule lag, um mir einen guten Tag zu wünschen.

Eines Morgens klagte er über Bauchschmerzen. Er habe öfters Schmerzen nach dem Frühstück. Auf meine Frage, was er denn esse? Eine Schachtel Eier, das sind sechs Stück.

Ohne gross darüber nachzudenken sagte ich zu ihm: Zu viele Eier essen macht impotent. Meine Antwort schlug wie eine Bombe ein. Seine Bauchschmerzen verschwanden. Warum ich das wegen der Impotenz gesagt habe, ist mir ein Rätsel. Sehr wahrscheinlich ganz intuitiv, da Glenn immer von mehreren Frauen umschwärmt war, meist mit zweien zugleich eng befreundet.

Von einer Verehrerin bekam er sogar ein Auto, sie kaufte ein neues, das alte bekam Glenn. Der Zustand war nicht der beste. Ich vermutete, dass das Auto bei der nächsten Motorfahrzeug-Kontrolle die Prüfung nicht bestehen würde.

Doch Glenn war happy. Er fuhr sowieso meist sehr langsam mit allen Fenstern offen. So konnte er den jungen, hübschen Frauen winken, und etwas Nettes zurufen.

Als ich ihn das erste mal in seinem Auto begleitete habe ich verstanden, warum Glenn Bergschuhe trug, denn beim Fahrersitz klaffte eine grössere Öffnung im Boden, man sah die Strasse vorbeiflitzen. Wenn er bremsen musste, war der rechte Fuss auf dem Bremspedal, der linke durch die Öffnung auf der Strasse. Glenn's Erklärung, - die Bremsen seien verschlissen, so verkürzte er den Bremsweg.

Glenn hat für mich fünf grosse Steine geschliffen, für sich einen mittel-grossen ca.60 Kilo schweren, diesen würde er gerne zu sich nach Hause nehmen. Er sei mit dem Auto gekommen. Es war noch keine Stunde vergangen, so kam er mit dem Stein zurück. Unterwegs sei ihm die Idee gekommen, er könne vor Ort, auf dem Marktplatz, das schöne Rathaus lithografieren. Zu jener Zeit konnte man, wenn kein Markt war, dort parkieren. So hatte er den Stein auf der Kühlerhaube platziert, um mit der Arbeit zu beginnen. Er konnte keinen Strich anbringen, da stand schon ein Polizist neben ihm und befahl, - er solle sofort den Platz verlassen! Vermutlich hat der Polizist gedacht, Glenn wolle den Stein ins Rathaus werfen.

Im Wintersemester druckste Glenn um mich herum. Als ich ihn fragte, was er für ein Problem habe, erzählte er. Um Weihnachten und Neujahr sei die Schule geschlossen und er würde gerne zum Skifahren in die Berge gehen. Aber von seinen Bekannten seien alle unabhkömmlich, vielleicht würde ich jemand kennen? Nach kurzer Überlegung schickte ich ihn auf das Schul-Sekretariat. Dort arbeitete doch eine junge Frau, er solle es doch bei ihr versuchen.

Sofort ging er los und kam freudestrahlend zurück, sie würde ihn gerne in die Skiferien begleiten.

Im neuen Jahr kam Glenn erst Ende Januar wieder in die Schule.

Auf meine Frage, wie denn seine Ferien verlaufen seien? Ja, gut und schön, aber er müsse mich unbedingt wegen eines Problems sprechen.

In der Kantine erzählte er mir gleich, dass seine Ferien-Begleitung

schwanger sei. Nun wisse er nicht, was er machen soll.

Vielleicht unüberlegt, es kam mir nichts besseres in den Sinn „Heirate sie doch“, sagte ich.

Seine Hochzeit in der Kirche werde ich nie vergessen. Ganz viele junge Menschen, alle seine Freunde aus der Schule, und das waren nicht wenige.

Die einzigen etwas älteren, - Die Eltern der Braut und deren Verwandte.

Ein unvergesslicher Eindruck, in den hintersten Bänken der Kirche, einige weinende, junge Frauen. Der Ausdruck in ihren Gesichtern gab zu verstehen, - warum nicht ich! Es war herzerreissend.

Bald danach hatte Glenn mit seiner Grafik-Weiterbildung abgeschlossen und ist mit seiner Frau in die USA zurück gereist.

Jahre später erfuhr ich, dass er eine Werbe-Agentur gegründet habe, Vater von zwei Kindern sei, und in seiner Freizeit mit Pfeil und Bogen zum Jagen gehe.

Dies erfuhr ich Jahre später aus einem Brief von ihm. Leider haben wir keinen Kontakt mehr.